Zeitschrift: Berner Schulfreund

Herausgeber: B. Bach Band: 4 (1864)

Heft: 23

Artikel: Zur Abwehr
Autor: Egger, Jk.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-675857

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erforderniß ist, wenn sie Poesie sein sollen, fehlt hie und da bei Ruhns Liedern. Der entschiedene Zug zu populärer Behandlungs= und Darstellungsweise führte unsern Dichter oft zu weit und ließ ihn seine Gestalten nicht nur dem Geiste und Wesen des Volks gemäß, sondern selbst bis auf einzelne Worte und Manieren genau mit dem Volke übereinstimmend darstellen, womit er uns allerdings Wahrheit gibt, aber oft keine poetischen, womit er uns allerdings Wahrheit gibt, aber oft keine poetischen Kushrheit. Daraus läßt es sich denn erklären, daß auch der sprachliche Ausdruck hie und da der künstlerisschen Und poetischen Zucht fast ermangelt oder wenigstens unzart klingt.

Wir wollen mit diesen Aussetzungen, die wir der Wahrheit schuldig zu sein glaubten, das Trefsliche und Sute in Ruhns Bolks= liedern nicht verkennen; wir glaubten uns zu denselben auch um so mehr berechtigt, da wir auch die Vorzüge von Kuhns Schriften hervorztreten ließen, um die Ueberzeugung zu erwecken, daß unser tressliche bernische Volksdichter mehr gelesen zu werden verdient, als er gegenswärtig noch gelesen wird, und daß es sich wohl der Mühe lohnte, seine besten Erzeugnisse zu sammeln und unter dem Volke zu verbreizten, da manches seiner originellen und lieblichen Lieder, manche seiner einfachen, anmuthigen und reinen Erzählungen ganze Bände neumozbischer Romanliteratur an Werth weit übertressen.

Mit Vergnügen notiren wir zum Schlusse noch die Anerkennung, welche die dankbare Nachwelt dieses Jahr bei Gelegenheit des eidzenössischen Sängersestes unserm unvergeßlichen Dichter bereitete, indem sie das Hauptportal der großartigen Festhütte mit seinem Bildnisse zierte (Ruhn gegenüber stand der Sängervater Nägeli) und darunter die Worte setze, die wir zu den unsrigen machen:

"G'sunge hest vor fünfzig Jahr, G'sunge hest de wunderbar: "" I de Flüehne ist mys Lebe!"" G'sunge hest de nit vergebe, Kuhn, das het's mängs hundert Jahr!" —

Bur Abwehr.

In der N. B. Schulzeitung (Nr. 44) macht mir ein Korrespondent Vorwürfe über meine Amtsführung, über deren Begründetheit der Leser selbst urtheilen möge, wenn ich ihm das Thatsächliche da= rüber hier in Kürze mittheile.

Gin Familienvater von Niban giebt schriftlich ein Besuch ein, es möchte sein Knabe, der 4 Jahre lang die Sekundarschule besucht und nun bis Frühjahr noch die Primarschule besuchen sollte, von bem Besuch ber lettern bispensirt werden. Er, ber Bater, sei arm und in diesem Augenblick biete fich gerade eine gunftige Gelegenheit bar, ben Knaben ohne große Opfer bei einem Lehrmeister unterzubringen, bei welchem er ein solides Handwerk erlernen konnte. Gesuch war von herrn Regierungsstatthalter Funt in langerem Begleitschreiben insofern empfohlen, als bem Anaben die Sekundarschule befinitiv verschlossen bleiben sollte, was ich babin beutete, es sei ber= felbe nicht mehr im Stande das Schulgeld zu bezahlen. nähern Verumständungen war also weder in dem einen noch in dem andern Schriftstücke auch nicht eine Spur zu entbecken und so war es benn natürlich, daß ich, wie in allen ähnlichen Fällen, bei ber Erziehungsbirektion unter Beilegung bes Gesuchs und bes Begleit= schreibens ben Antrag stellte, es möge, ba bas gesetzlich verlangte Dag von Renntniffen bei bem Anaben, ber 4 Jahre lang die Gefundarschule besucht, wohl vorhanden sein muffe, nach S. 4 des Drga= nisationsgesetzes dem Gesuch entsprochen werden, was denn auch wirklich geschah. Hätte ich gewußt, daß ber Anabe bereits wegen Schul= unfleiß aus der Sekundarschule gewiesen und im Laufe des Sommers wegen des gleichen Fehlers mehrere Mal vom Richter bestraft worden war, so hatte ich natürlich gang andere Antrage gestellt. Wenn ich nun bie Schulkommission von Nidan nicht um nahere Ausfunft über den mah= ren Sachverhalt ersucht habe, so hat dieß seinen gang natürlichen Grund barin, baß ich, nach ben beiben Schriftstücken zu schließen, es mit einem eben ausgetretenen Sefundarschüler zu thun zu haben glaubte und ich als Primarschulinspektor mit ben Sekundarschulkom= missionen in der Regel in keinem amtlichen Berkehr stebe.

So ist also der Sachverhalt, und wenn der Herr Korrespondent weniger hitzig gewesen wäre, so hätte er mir wohl nicht gleich Mansgel an Pflichttreue vorgeworfen. Es ist gut, daß die öffentlichen Besamten vom Publikum und durch die Presse kontrollirt werden, aber bevor man dieselben angreift, sollte man jeweilen seiner Sache ganz

gewiß sein, sonst schabet man bem öffentlichen Gemeinwesen mehr als man ihm nütt. Ik. Egger, Schulinspektor.

Auch etwas vom Bildungswesen der Muhamedaner.*)

Mit hohem Interesse habe ich in Ihren Blättern jene Notizen über das Bildungswesen der Muhamedaner gelesen und, ohne nachsträgliche Erweiterungen oder auch Berichtigungen beifügen zu wollen, muß ich Ihnen mit ein paar Worten eine theils komische, theils aber höchst beelendende Szene schildern, deren Zeuge ich diesen Sommer gewesen.

Als ich am 6. Juni in den Straßen und Sträßchen Alexandriens herumschlenderte und mich den Eindrücken orientalischen Lebens rückshaltloß hingab, da wurde ich in meinen süßen Träumereien plößlich durch ein höchst widerliches Geschnatter und Geplapper aufgeschreckt. Doch kam der Lärm nicht etwa von unsern lieben seeländischen Gänsen her, deren Töne mir im Vergleich wahrscheinlich wie Melodie vorgekommen wären, auch Waschweiber waren keine in der Nähe und die Bootsleute des Nil lagen ebenfalls fernab. Es wird wohl eine Judenschule sein, dachte ich; doch nein, es war ein Bildungsinstitut für junge Bekenner des Islam.

In einer Art Bude, oder, noch deutlicher gesagt, in einem Loch von circa 10' Weite, 8' Höhe und 22' Tiefe, welches sein Licht einzig von der engen Straße erhielt, gegen welche es ganz offen stand, lagen auf Strohmatten hingekauert ungefähr 30 Knaben in einem Alter von 8 — 12 Jahren beisammen. Die meisten sahen ziemlich elend, aber durchaus nicht stupid, im Gegentheil nur zu verschmitzt aus. In den Händen hielt jeder ein Brettchen von $1^{1/2}$ Länge und 1' Breite, auf dem Sprüche des Koran in schöner, großer Schrift hingemalt waren. Während diese 30 Knaben ihre Sprüche I aut auswendig lernten, bewegten sie den Oberleib unaufhörlich auf und nieder; es soll dieß die Kinder daran erinnern, daß man selbst beim Lernen des Koran des Gebetes nicht vergessen dürse. Bielleicht ist es aber nur eine weise Vorschrift Muhamed's, um schon die Kinder der Gläubigen zu dem dort so unvermeidlichen Kameelsritt vorzubes

^{*)} Der Mangel an Raum hinderte uns, diese Mittheilung früher aufzunehmen. Die Red.